

The logo for Solingen, featuring the word "Solingen" in a serif font with a horizontal line above it and a stylized flourish below the 'g'.

Solingen

Dokumentation:

Internationales Bergisches Entwicklungsforum

**Klimapartnerschaft
und nachhaltige
Kommunalentwicklung**

vom 25.11. bis 28.11.2014
Zentrum Frieden
Wupperstraße 120, 42651 Solingen

Inhalt

1.	Vorbemerkungen und ein erster Ausblick.....	2
2.	Notwendigkeiten und Ziele	3
3.	Partnerstädte und Projekte.....	1
3.1.	Entwicklungen in Jinotega	5
3.2.	Entwicklungen in Thiès.....	5
3.3.	Entwicklungen in Solingen.....	6
4.	IBE – Auftakt	8
4.1.	Begrüßungsreden	8
4.2.	Vorstellung der Gäste	11
4.3.	Fragerunde	12
5.	Methoden.....	13
6.	Querschnittsthemen	13
7.	Besichtigungsrouten und Fachgruppen	15
8.	„Soirée de Thiès“ im Restaurant Cologne’s.....	15
8.1.	Route 1: Zukunftsfähige Land- und Landwirtschaft.....	16
8.2.	Route 2: Erneuerbare Energien.....	19
8.3.	Route 3: Konsum/Verbrauch/ Müll	21
8.4.	Route 4 – Wasser.....	23
9.	Nachbetrachtungen.....	25
10.	Pressespiegel	27

Herausgeber:

Stadt Solingen,
Staddienst Integration
Rathausplatz 1
42651 Solingen

Erstellt durch: Hannah Rettberg und
Hans Wiertert-Wehkamp
FSI Forum für soziale Innovation gGmbH
www.institut-fsi.de



1. Vorbemerkungen und ein erster Ausblick im Januar 2015

Liebe Leserinnen und Leser,

das Internationale Bergische Entwicklungsforum (IBE) liegt nun einige Wochen zurück. Nach einem intensiven Miteinander sind die Teilnehmenden wieder in ihren jeweiligen Alltag zurückgekehrt.

Die Studentin Hannah Rettberg hat Eindrücke über den Verlauf des Forums in einem Dokumentationsentwurf zusammengefasst. Natürlich kann die Vielfalt und Reichhaltigkeit der Impulsreferate, der Diskussionsbeiträge und Dialoge, sowie der Eindrücke von Besuchen an interessanten Orten im bergischen Städtedreieck nicht annähernd in dieser Dokumentation wiedergegeben werden.

Der vorliegende Entwurf soll jedoch diejenigen, die nicht dabei sein konnten, neugierig machen auf die Ergebnisse, auf die Ideenvielfalt und auf die Qualität des Miteinanders während dieser Woche im November in Solingen. Diejenigen, die dabei waren, werden durch die Bilder und Texte angeregt, sich zu erinnern („Ach ja, das hatten wir besprochen!“ – „Wie werden wir weiter miteinander in Kontakt treten?“) und motiviert, die entstandenen Gesprächsfäden aufzugreifen und nächste Schritte zu unternehmen.

Wie geht es weiter?

Das Internationale Bergische Entwicklungsforum ist in einem dialogischen Verfahren vieler Beteiligter entstanden. Dafür sei allen herzlich gedankt, die sich in der Vorbereitungsgruppe, als Routenverantwortliche, als Begleiterinnen und Begleiter, als Dolmetscherinnen und Dolmetscher, als Gastgeberinnen und Gastgeber oder in anderer Form eingebracht haben.

Im Sinne des dialogischen Verfahrens ist diese Dokumentation ein erster Aufschlag, um eine umfassende elektronische Dokumentation zu erstellen. Sie soll inhaltlich weiter angereichert werden.

Dazu sind Ihre/Eure vielfältigen Rückmeldungen und Anregungen erforderlich!

Es ist vorgesehen, die Powerpoint-Präsentationen der Impuls-Referate, die Steckbriefe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die Unterlagen aus den Tagungsmappen und die Auswertung der Befragung der Teilnehmenden als Anhang beizufügen.

Allen Teilnehmenden werden die Unterlagen zur Verfügung gestellt. (Welche Teile von wem auf Französisch und Spanisch übersetzt werden können, ist noch zu klären.)

Die Basis der weiteren Entwicklung ist natürlich die Klimapartnerschaft mit Thiès im Senegal und das NAKOPA-Projekt mit Jinotega in Nicaragua.

Gemeinsam mit der Engagement Global gGmbH – Außenstelle Düsseldorf werden Überlegungen angestellt, wie - aufbauend auf den positiven Erfahrungen des Forums – nächste Schritte in Bezug auf eine zukünftige Kooperation der vielfältigen Partner im bergischen Städtedreieck mit den europäischen und außereuropäischen Organisationen und Kommunen gestaltet werden können. Dabei wird natürlich eine Rolle spielen, wer im Hinblick auf den Klimaschutz diesem Zusammenhang welche Aufgaben übernehmen kann.

Nach der guten Zusammenarbeit im Rahmen der IBE-Woche werden sich interessante Anknüpfungspunkte ergeben, um mit den befreundeten Städten in Richtung Klimaschutz und Entwicklungszusammenarbeit zu kooperieren.

Das Redaktionsteam

2. Notwendigkeiten und Ziele

„Global denken, lokal handeln“, lautet seit der Agenda 21* die Devise, die sich auch die Stadt Solingen und die befreundeten Städte zu Herzen nehmen. Mit dem Internationalen Bergischen Entwicklungsforum (IBE) wurde diese Devise bei den Themen „Nachhaltige Kommunalentwicklung“ und „Klimaschutz“ aufgegriffen.

Mit Vertretern aus den Städten Thiès (Senegal) und Jinotega (Nicaragua) sowie weiteren internationalen Gästen wurden eine Woche lang Erfahrungen ausgetauscht und Ideen gesammelt.

* Die **Agenda 21** ist ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, ein Leitpapier zur [nachhaltigen Entwicklung](#), beschlossen von 172 Staaten auf der [Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen \(UNCED\)](#) in [Rio de Janeiro](#) (1992).



„Nachhaltige Entwicklung fängt im eigenen Land an“

Solingen ist durch das Projekt NAKOPA (Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte) mit Jinotega in Nicaragua – und im Rahmen einer Klimapartnerschaft mit Thiès im Senegal verbunden. Die Konferenz dient dazu, sich mit den Partnern des Südens, anderen europäischen Partnern und Interessenten aus dem Bergischen Land über notwendige gesellschaftliche Veränderungen auszutauschen, um die globale nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Ziele

1. Verständnis für lokale und globale Zusammenhänge bei Klimaschutz und -anpassung erweitern
2. Interkommunale und internationale Zusammenarbeit zwischen den vielfältigen lokalen Akteuren stärken
3. Erweiterte Kompetenzen in Bezug auf konkrete Kooperations- und Umsetzungsmöglichkeiten im globalen Kontext erlangen
4. Ansätze der entwicklungspolitischen Arbeit im bergischen Städtedreieck diskutieren und Kooperationsmöglichkeiten verabreden

Experten aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft aus dem Bergischen Städtedreieck informierten sich also gemeinsam mit kommunalen Vertretern aus den Ländern des Südens und von europäischen Projektpartnern im Rahmen des Internationalen Bergischen Entwicklungsforums (IBE) über mögliche Handlungsansätze zur langfristigen Verbesserung der ökologischen Energieversorgung, der Abfall- und der Wasserwirtschaft in ihren Kommunen und entwickelten langfristig angelegte Lern- und Kooperationsbeziehungen. Die verbesserte Kooperation verschiedener Länder wurde als ein wichtiger Faktor erkannt. Da nachhaltige Entwicklung aber nur in ihrer Ganzheitlichkeit gedacht werden kann, muss eine breite und vielgestaltige Vernetzung auch auf anderen Ebenen stattfinden.

Geographische Fäden: Neben den Partnerstädten aus Senegal und Nicaragua waren auch Vertreterinnen und Vertreter aus Spanien, Frankreich und Belgien in Solingen zu Gast. Auf regionaler Ebene wurden Fäden quer durch das Bergische Land gesponnen.

Gesellschaftliche Fäden: Verschiedene Akteure innerhalb der Gesellschaft trafen zusammen. So konnten zivilgesellschaftliche Akteure direkt mit Vertreterinnen und Vertretern der Kommunalverwaltungen diskutieren. Vereine, kirchliche Einrichtungen, die Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen waren ebenso vertreten wie Bildungseinrichtungen, Genossenschaften, Politikerinnen und Politiker. Besonders die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern wird als wichtig erachtet. Es versteht sich von selbst, dass nicht nur Solingen über eine aktive Zivilgesellschaft verfügt, sondern dass auch aus anderen europäischen Ländern Vertreter anreisen, die in die Arbeit in Thiès und Jinotega involviert sind.

Thematische Fäden: Das explizite Thema „Klimapartnerschaft und nachhaltige Kommunalentwicklung“, zu dem sich die Konferenzteilnehmer trafen, ist an sich schon ein sehr großes. Über ökologische Aspekte hinaus zieht es aber immer weitere Themen nach sich, die die soziale, wirtschaftliche und politische Wirklichkeit in den einzelnen Kommunen betreffen.

3. Partnerstädte und Projekte

3 Städte – viele Beteiligte – noch mehr Ideen

Zwischen Jinotega* und Solingen besteht seit 1985 eine offizielle Städtefreundschaft, zwischen Thiès* und Solingen seit 1990.

Mit der Arbeit zweier Fördervereine geht diese Freundschaft über „das Papier“ hinaus: Die Fördervereine „Freundschaft mit Thiès e.V.“ und „Städtefreundschaft mit Jinotega e.V.“ sorgen durch Bürgerreisen, Schüleraustausche und umfangreiche Informationsveranstaltungen für echte und lebendige Verbindungen zwischen Menschen.



*Jinotega in Nicaragua, Stadt: 60.000 Einwohner, Region 297.300 Einwohner



*Thiès im Senegal, 320.000 Einwohner

3.1. Entwicklungen in Jinotega

Bezüglich der Kommunalentwicklung in Jinotega hat Solingen in der Vergangenheit bereits beim Ausbau der Wasserversorgung und bei der Errichtung von Bildungsräumen mitgewirkt. Kooperationspartner vor Ort ist seit über 20 Jahren die Bildungs- und Entwicklungseinrichtung „La Cuculmeca“, die sich vor allem für die Rechte von sozial und ökonomisch Benachteiligten einsetzt und deren aktive Mitgestaltung am gesellschaftlichen Leben fördert.

Im Jahr 2013 lief mit Jinotega das Projekt **NAKOPA** (Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte) an. Projektpartner vor Ort ist neben der Stadtverwaltung (Alcaldía) das Bildungszentrum „La Cuculmeca“. Die Projektförderung erfolgt durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) über die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) unter dem Dach der Engagement Global gGmbH.



Momentan liegt der Arbeitsschwerpunkt auf erneuerbaren Energien: In Jinotega ist sowohl Wind- als auch Sonnenkraftpotential vorhanden. Im Rahmen von NAKOPA fand bereits ein **Energieforum** in Jinotega mit Gästen aus Solingen statt. Circa 100 Teilnehmende erhielten Informationen über die Klimastrategien des Landes, über verschiedene energiesparende Nutzungsmöglichkeiten, wie zum Beispiel gesundheits- und klimaschonende Öfen oder einfache Biogasanlagen.

Weitere Maßnahmen sind: Zwei klimatisch unterschiedlich beeinflusste Kommunen der Region Jinotega (La Cal, La Esperanza) wurden für Pilotzwecke ausgewählt. Beide Kommunen haben keinen Zugang zur Elektrizität und sollen mit **Photovoltaikanlagen** versorgt werden. (*siehe Vortrag N. Palma*)

3.2. Entwicklungen in Thiès

Mit Thiès steht Solingen schon seit 1981 in Kontakt. Bald wurden gemeinsam die Schwerpunkte Wasserversorgung und Ernährung sowie medizinische Hilfen in Angriff genommen.

Der frühere Thièser Bürgermeister und spätere senegalesische Staatspräsident Léopold Sédar Senghor erhielt im November 1981 den Solinger Ehren- und Kulturpreis „Schärfste Klinge“ für seine literarischen Werke. Seit 1985 findet im jährlichen Wechsel ein regelmäßiger Schüleraustausch statt. In Zusammenarbeit mit dem geologischen Institut der Universität Köln wurde in Thiès ein Müllsammel-, -trennung, -recycling und -deponieprojekt realisiert. Zwei Geologie-Studentinnen erstellten während ihres dreimonatigen Aufenthalts in Thiès eine Grundwasser- und Bodenanalyse dazu. In Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche und Caritas wurden in Thiès Kindergärten gebaut bzw. renoviert. Die Feuerwehr Solingen unterstützt ihre Kollegen in Thiès mit Rettungsdienst- und Löschfahrzeugen und bildete 30 Thièser Feuerwehrleute zu Rettungshelfern aus.

Seit 1998 ist der Förderverein Freundschaft mit Thiès als Träger für Zivil- und Freiwilligendienst (FSJ) anerkannt und entsendet junge Menschen für 1 Jahr nach Thiès. In Thiès wurde das vereinseigene „Maison-Solingen“ als Informations- und Bildungszentrum gebaut. 13 Bürgerreisen wurden inzwischen nach Thiès durchgeführt. Als Folge dieser intensiven freundschaftlichen Beziehungen gibt es inzwischen an allen 24 weiterführenden Schulen in Thiès Deutschunterricht und aktuell (2014) über 3.000 Schülerinnen und Schüler, die in Thiès Deutsch lernen.

Seit 2013 verbindet die beiden Städte zusätzlich das Projekt

50 kommunale Klimapartnerschaften.

Die Förderung erfolgt ebenfalls über Engagement Global.

Kooperationspartner ist die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Agenda 21 NRW e. V. Hier zeigt sich wieder die komplexe Vernetzung: Die LAG 21 NRW bündelt und unterstützt die lokalen Versionen der Agenda21. Eine solche lokale Geschäftsstelle gibt es auch in Solingen.



2014 reiste eine Solinger Delegation nach Thiès, die vor allem in diesen Bereichen Handlungsbedarfe

*Zu Klimaanpassung gehören Maßnahmen zum Schutz vor dem bereits gewandelten Klima. Je geringer die Anpassungsfähigkeit bei höheren Auswirkungen, desto höher die Vulnerabilität (siehe Vortrag M. Schmidt).

identifizierte: Klimaanpassung*, Umgang mit Bodenerosion, Abfallmanagement und Ausbau der Wasser- und Abwassersysteme. Ein wichtiger Schritt ist auch die Wiederaufforstung, die mit der Pflanzung von einigen symbolischen Bäumen begonnen wurde und von Solingen mit der Aktion „Mein Blatt für Thiès“ unterstützt wird.

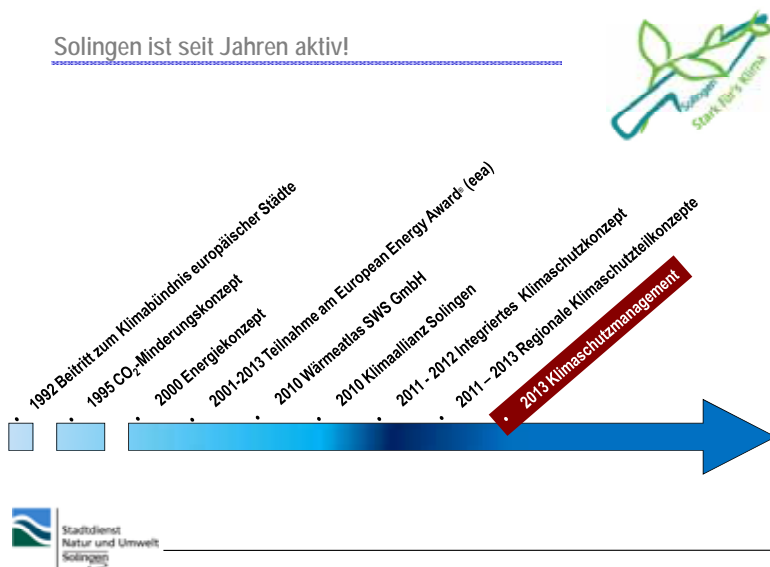
3.3. Entwicklungen in Solingen

Solingen engagiert sich bereits seit langem für eine nachhaltige Entwicklung. Nachhaltig ist eine Entwicklung dann, wenn sie die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen einzuschränken. Eine nachhaltige Entwicklung erfordert damit ein Umdenken in allen Bereichen, die eine Stadt lebenswert machen. Diese reicht von dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und der öffentlichen Daseinsvorsorge über gute Bildungs- und Ausbildungsangebote sowie zukunftssichere Arbeitsplätze bis hin zu Fragen des Miteinanders der Kulturen und Generationen. Und alle Menschen und Akteure, die eine Stadt ausmachen, sind aufgerufen, dieses Umdenken in ihren Wirkungskreisen umzusetzen und nachhaltige Konsum- und Lebensstile zu unterstützen.

Der Solinger Nachhaltigkeitsprozess stützt sich auf den 1997 einstimmig gefassten Ratsbeschluss, ein Lokales Handlungsprogramm für eine zukunftsfähige Entwicklung (Lokale Agenda 21) zu erarbeiten und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Wesentliche Säulen des Lokalen Agenda 21-Prozesses sind die Umsetzung von beispielhaften Projekten, Aktionen und Kampagnen, des Weiteren die Entwicklung von mittel- und langfristigen Strategien sowie die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft und deren aktive Förderung. So engagieren sich Bürgerinnen und Bürger, Umwelt- und Naturschutzvereine, entwicklungs- und integrationspolitische Gruppen, Wohlfahrts- und Sozialverbände, kirchliche Gruppen, Familien- und Bildungseinrichtungen, Schulen und Kindergärten, Unternehmen, Verwaltung und Politik.

Das bereits mehrfach fortgeschriebene Aktionsprogramm „Nachhaltige Entwicklung in Solingen“ (www.solingen.de/aktionsprogramm) gibt eine Übersicht über die Themenfelder und Leitprojekte. Für ihre Projekte und Prozesse zur nachhaltigen Entwicklung wurde die Stadt Solingen Ende 2012 mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie „Governance und Verwaltung“ ausgezeichnet. Zudem engagiert sich Solingen als eine von bundesweit 21 offiziellen Kommunen der „Weltdekade - Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen (www.nachhaltigkeit.solingen.de).

Solingen ist seit vielen Jahren im Klimaschutz aktiv und in eine Vielzahl von Klimaschutzprojekten involviert. Zwischen 1990 und 2009 konnten sich die lokalen CO₂-Emissionen um rund 16% verringern. Das European Energy Award (eea)-Verfahren unterstützt die Stadt Solingen bereits seit über zehn Jahren auf dem Weg zu mehr Energieeffizienz. Dieses internationale Qualitätsmanagementsystem und Zertifizierungsverfahren erkennt und nutzt lokale Potenziale und bindet die Akteure vor Ort ein. Dabei werden die Energie- und Klimaschutzaktivitäten der Stadt Solingen erfasst und bewertet sowie die Planung, Steuerung und regelmäßige Überprüfung durchgeführt. Auf diese Weise lassen sich nicht nur die Anstrengungen (geplante Projekte/ Maßnahmen) sondern auch die Erfolge (bereits umgesetzte Projekte/Maßnahmen) einer Kommune neutral messen und vergleichen. Das integrierte Klimaschutzkonzept zeigt auf, dass insbesondere im Bereich der Mobilität und bei privaten Haushalten deutliche Potenziale zur Reduzierung der CO₂-Emissionen liegen. Das integrierte Klimaschutzkonzept definiert in fünf verschiedenen Handlungsfeldern Maßnahmen, die zu mehr Klimaschutz und somit einer Minderung der CO₂- Emissionen beitragen können. Das Klimaschutzmanagement der Stadt Solingen initiiert und koordiniert seit November 2013 die Maßnahmenumsetzung. Die Beteiligung unterschiedlichster Akteure spielt dabei eine wichtige Rolle. Projektmanagement, Netzwerkarbeit, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit stellen somit bedeutende Aktivitäten beim Klimaschutzmanagement dar (*siehe Vortrag B. Viétor*).



Die Auswirkungen des Klimawandels machen sich bereits heute auch in Solingen bemerkbar. Das Klimaschutzteilkonzept „Anpassung an den Klimawandel für Solingen und Remscheid“, definiert unterschiedliche Maßnahmen, welche die Stadt Solingen zur Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels umsetzt. Das Konzept beinhaltet neben einer Informationssammlung auch eine Betroffenheitsanalyse und Maßnahmenvor-



schläge. Bei Hitzewellen beispielsweise muss die Kommunikation zwischen den Empfängern der Meldung und dem Gesundheits- und Pflegesystem gut funktionieren, ebenso müssen Medien und Bildungseinrichtungen eingebunden werden, um Präventionsarbeit leisten zu können (*siehe Vortrag P. Vorkötter*).

4. IBE – Auftakt

Am Montag, den 24.11.2014, wurden im Solinger Verwaltungsgebäude feierlich zwei Räume nach den befreundeten Städten „Thiès“ und „Jinotega“ benannt. Die Bürgermeister Talla Sylla aus Thiès und Leonidas Centeno aus Jinotega wurden dazu vom Solinger Stadtoberhaupt Norbert Feith empfangen und trugen sich ins „Goldene Buch“ der Stadt ein. Am Nachmittag wurde in der Kölner Straße, angelehnt an die Aktion „Mein Blatt für Thiès“, symbolisch ein Ahorn gepflanzt, der die freundschaftlichen Beziehungen und den Einsatz für den Klimaschutz symbolisiert.

Das Internationale Bergische Entwicklungsforum (IBE) fand im Zentrum Frieden statt. Die Teilnehmenden saßen an Tischen, auf denen kleine Nationalflaggen (Deutschland, Nicaragua, Senegal) Auskunft über die jeweiligen Tischsprachen gaben. Die Fachvorträge und Beiträge im Plenum wurden von Dolmetscherinnen synchron übersetzt und über Kopfhörer übertragen. Über der Bühne war eine Leinwand angebracht, auf der entweder der aktuelle Fachvortrag unterstützt wurde oder eine Diashow mit Fotos der vergangenen Konferenztage lief. Stellwände boten Infos über die Partnerstädte und über deren Klimaschutzmaßnahmen. Die Diskussionsergebnisse und Konferenzideen entsprechend visualisiert – somit vervielfältigten sich die Stellwände und umschlossen die Teilnehmenden am Ende der Woche mit Informationen, Zusammenhängen, farbigen Strukturen, Fragen und Ergebnissen.



Die Diskussionsergebnisse und Konferenzideen entsprechend visualisiert – somit vervielfältigten sich die Stellwände und umschlossen die Teilnehmenden am Ende der Woche mit Informationen, Zusammenhängen, farbigen Strukturen, Fragen und Ergebnissen.

Am Dienstag, den 25.11.2014 startete die Konferenz mit einem feierlichen Auftakt. Die Teilnehmenden und die interessierte Öffentlichkeit hörten zum Auftakt Klänge von Daniel Ulloa aus Nicaragua, der mit Gitarre und Gesang seiner Heimat Liebesbekundungen darbrachte.

4.1. Begrüßungsreden

Begrüßung durch den Solinger Oberbürgermeister

Die Eröffnungsrede erfolgte durch Oberbürgermeister Norbert Feith:

[...] „Ihnen allen, meine Damen und Herren, die heute hier sind,

... die Sie entweder um die halbe Welt gereist sind,
... die aus den europäischen Nachbarländern Spanien, Belgien, Frankreich zu uns gekommen sind,
oder die den kurzen Weg aus der Nachbarschaft, aus Düsseldorf oder Wuppertal zu uns genommen
haben, Ihnen allen gilt mein herzliches ‚Willkommen in der Klingenstadt!‘“

Herr Feith wies auf die globale Verantwortung für den Klimawandel hin und setzte dazu die regional ungleichen Auswirkungen in Kontrast: Verursacher seien vor allem die nördlichen Industriestaaten, Leidtragende vor allem die Menschen in den Ländern des globalen Südens. Von den weltweiten gegenwärtigen und zukünftigen Problemen schlug er den Bogen nach Solingen und wieder zurück: In Solingen, Deutschland und Europa sei das Problembewusstsein zwar gestiegen, die



Vorstellungen der tatsächlichen Auswirkungen seien aber noch sehr abstrakt. Außerdem sähen viele Bürgerinnen und Bürger die Handlungspflicht ausschließlich bei Staat und Wirtschaft. Das Bewusstsein der eigenen Verantwortung, vor allem auch den Menschen gegenüber, die schon jetzt vermehrte Naturkatastrophen erleiden müssten, fehle. Umso wichtiger sei ein derartiges Forum:

„Es soll unser Verständnis für lokale und globale Zusammenhänge bei Klimaschutz und Klimaanpassung erweitern. Es soll uns Menschen des Nordens die Augen dafür öffnen, dass wir eine globale Verantwortung für die Probleme des Südens haben. Und es soll uns helfen, voneinander zu lernen. In den nächsten Tagen werden hier Experten aus dem Bergischen Städtedreieck mit Vertretern aus den Ländern des Südens diskutieren. Es wird dabei nicht nur um abstrakte Konzepte und Absichtserklärungen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung gehen, sondern um konkrete Fragen.“

Die lokale Perspektive könne sich somit um die globale erweitern, Multiplikatoren aus den verschiedenen Ländern könnten voneinander lernen. Ausdrücklich wies er auch auf das Ziel hin, neue Kooperationen zu verabreden. Somit solle auch in Zukunft über Grenzen hinweg, auch in Form von Dreieckspartnerschaften, miteinander gearbeitet werden, um etwas in Bewegung zu setzen.

Die Bürgermeisterin aus Wuppertal

Mit der Wuppertaler Bürgermeisterin Ursula Schulz sprach auch eine regionale Partnerin. Ursula Schulz zeigte ihre eigene Beziehung zu Nicaragua auf (Wuppertal ist mit Matagalpa, der Nachbarstadt von Jinotega, partnerschaftlich verbunden) und machte ihre persönliche Freude über die Konferenz deutlich. Gemeinsames Agieren sei schon zwischen den bergischen Städten nicht einfach, für internationale Zusammenarbeit gelte das ebenso. Allerdings sei es notwendig, nicht im „Klein-klein“ und in „Zögerlichkeiten“ zu verharren:

„Und deshalb wollen wir uns die Hände reichen und wollen Frieden, wie das hier auch im Begegnungszentrum Frieden gesagt wird. Denn es geht darum, dass wir friedlich und konstruktiv miteinander umgehen, voneinander lernen und diese Welt nicht noch mehr kaputt machen, als wir es schon getan haben. In diesem Sinne wünsche ich viel Erfolg bei dieser Konferenz, bei Ihren Bemühungen, bei Ihrem Kennenlernen und auch bei Ihren Wegen zu gemeinsamen Freundschaften!“

Der Bürgermeister von Jinotega

Auch der Bürgermeister von Jinotega, Leonidas Centeno Rivera, sprach seinen Dank für die Einladung aus. In anschaulichen Worten beschrieb er die Wichtigkeit und Schönheit einer intakten Natur und verwies auf zukünftige Generationen, für deren Lebensumstände die jetzige verantwortlich sei. Er sei glücklich, international ein gemeinsames Ziel zu haben und die nicaraguanische Regierung im Ausland präsentieren zu können, da sie sich bezüglich des Klimaschutzes sehr bemühe. Es sei auch wichtig, dass nicht nur die „Mächtigen“ zu diesem Thema zusammenkämen:



„Und ich glaube deswegen, dass es wichtig ist für uns alle, dass wir hier sind, dass wir uns mit Ihnen austauschen und dass wir unseren Standpunkt teilen. Aus Mittelamerika, aus Nicaragua, auch von unseren Ministerien und von unserer Kommune Jinotega, werden wir alles tun, um mit Ihnen alle notwendigen Informationen zu teilen, unsere Erfahrungen einzubringen und auch von Ihnen zu lernen, obwohl wir in ganz unterschiedlichen Realitäten leben.“

Der Bürgermeister von Thiès

Der Bürgermeister aus Thiès, Talla Sylla, sprach über die auseinanderklaffenden Wahrnehmungen von Menschen. Sowohl die Problemlagen wie auch ihre zeitlichen Dimensionen würden unterschiedlich wahrgenommen. Das Problem sei für die Menschen im Senegal nicht so sehr die Erderwärmung per se, sondern die Schwierigkeit der täglichen Nahrungsbeschaffung. Die Last der Gegenwart drücke daher stärker, so dass die Last der Zukunft nicht so sehr fokussiert werde. Aufgabe sei es, die Bevölkerung zu sensibilisieren und ihr Zusammenhänge zu vermitteln: zwischen den bisherigen Funktionsweisen der Welt und den jetzigen Schwierigkeiten, zwischen der aktuellen Lebensweise und zukünftigen Auswirkungen. Gemeinsame Visionen seien notwendig, Diskussionen und Handlungen, die nicht nur auf die Klimaanpassung abzielen würden, sondern bereits entstandene Schäden rückgängig machen könnten.



„In der Geschichte der Menschheit gibt es immer Auswirkungen, es gibt immer einen Wendepunkt, es gibt immer einen ausschlaggebenden Moment und das führt dann dazu, dass irgendwann eine Bewegung entsteht, die unumkehrbar ist und alle Menschen ergreift und allen zeigt, was auf dem Spiel steht. Die Erde ist heute in Gefahr, denn diese Hitzewelle, die auf uns zukommt könnte dazu führen, dass künftige Generationen nichts mehr zum Leben haben und deswegen müssen wir die Welt retten, wir müssen die Menschheit der Zukunft retten.“

Stellvertretender Bürgermeister von Caen

Caen in Frankreich ist ebenfalls durch eine Städtepartnerschaft mit Thiès verbunden und beteiligte sich deshalb gern am Entwicklungsforum. Der stellvertretende Bürgermeister, Nicolas Joyau, nahm in seiner Begrüßungsrede das Motto „Global denken, lokal handeln“ auf. Außerdem sprach er die klimatische Situation in Caen an, die bereits einige Veränderungen aufweise. Technische Lösungsansätze dafür würden schon existieren, aber auf keinen Fall ausreichen. Viel wichtiger sei es, die Men-

schen zu einem Umdenken zu bewegen und die Ganzheitlichkeit des Themas anzuerkennen, in dem Stadtplanung, Lebensweise und Energieversorgung wichtige Bausteine seien.

„Es ist unsere besondere Verantwortung, dieses Thema überall auf die Tagesordnung zu setzen und sicherzustellen, dass es nicht nur technische Lösungsvorschläge gibt, sondern vor allen Dingen sollten wir auch den Bürgerinnen und Bürgern vermitteln, wie wichtig dieses Thema ist. [...] Man muss politisch arbeiten, gleichzeitig ist auch die Aufklärungsarbeit wichtig, die Pädagogik sozusagen und das ist unsere Aufgabe als Politiker.“

4.2. Vorstellung der Gäste

Im Anschluss wurden einige Gäste auf die Bühne gebeten. **Mit oder in Jinotega engagieren sich neun der Anwesenden:**

-vier Personen aus Spanien (aus der NGO* ONGAWA, aus der NGO La Cuculmeca de Tarragona und aus der NGO Ingenieure ohne Grenzen)

*NGO = Non-governmental Organisation = Nichtregierungsorganisation

-zwei Personen aus Belgien (aus der VoG Entraide et Fraternité und der NGO Solidarité Socialiste)

-drei Personen aus Jinotega (aus dem Ministerio de Economia Familiar, Comunitaria, Cooperativa y Asociativa und aus La Cuculmeca)

-der Botschaftsrat der nicaraguanischen Botschaft in Deutschland

Eine Vertreterin der NGO La Cuculmeca de Tarragona überreichte an die drei Bürgermeister Andenken aus Tarragona.

Für oder in Thiès engagieren sich ebenfalls neun der Anwesenden:

-zwei Personen aus der Stadtverwaltung in Caen, Frankreich

-fünf Akteure aus Thiès (zwei Personen aus dem Rathaus, eine Person aus der Umweltschutzkommission „Wasser & Wald“, eine Person aus dem regionalen Umweltamt und eine Person aus der Zivilgesellschaft und als Vertreter des „ZeBiKA“ – Zentrum für Bildung und kulturellen Austausch)

-zwei Personen vom Verein Jappoo – Verein der Senegalesen in NRW. Sie sind selbst aus Thiès und studieren jetzt in Wuppertal und Duisburg - und haben früher bei einem Schüleraustausch im Rahmen der Städtefreundschaft teilgenommen.

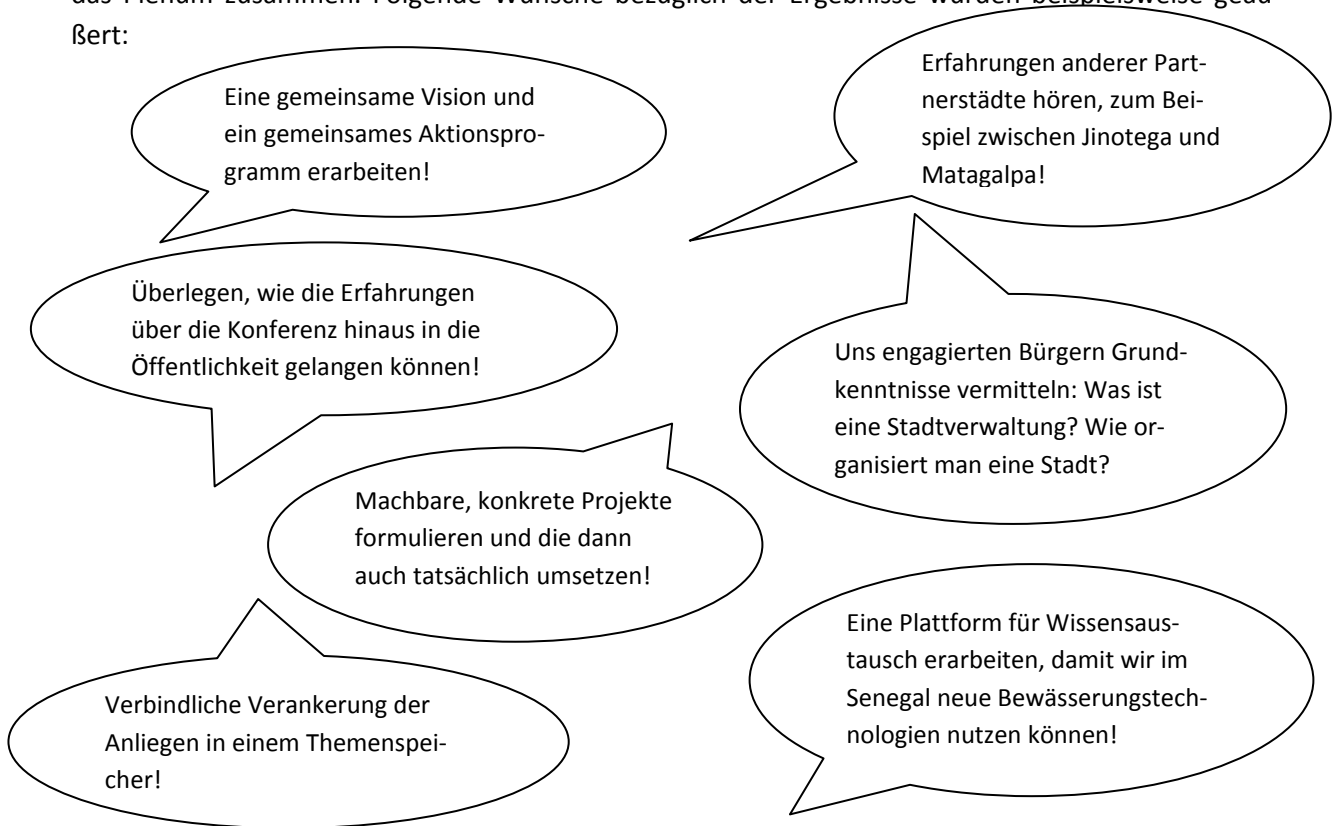
Es wurden zwischen allen Bürgermeistern Freundlichkeiten ausgetauscht.

Weitere Teilnehmende und Unterstützer des IBE waren Mitglieder der beiden Fördervereine Thiès und Jinotega sowie Vertreterinnen und Vertreter

- aus der Politik
- von den Kirchen

4.3. Fragerunde

Die Teilnehmer tauschten sich 15 Minuten lang in Tischgruppen zu ihren Zielvorstellungen aus: **„Was soll am Ende der Konferenz gesichert sein, was soll in den nächsten Tagen erreicht werden?“** An jedem der zehn Tische saßen etwa sechs Personen. Je eine Person fasste das Tischgespräch für das Plenum zusammen. Folgende Wünsche bezüglich der Ergebnisse wurden beispielsweise geäußert:



Zu diesen Wünschen und Anregungen äußerten sich am Ende einige Amtsinhaber: der Bürgermeister aus Jinotega, Leonidas Centeno Rivera, der Bürgermeister aus Thiès, Talla Sylla, aus dem Förderverein „Freundschaft mit Jinotega e.V.“, Sibylle Arians, vom Förderverein „Freundschaft mit Thiès im Senegal“, Otmar Schick sowie aus Caen Nicolas Joyau, der stellvertretende Bürgermeister,.

Dabei wurden vor allem folgende Themen aufgegriffen:

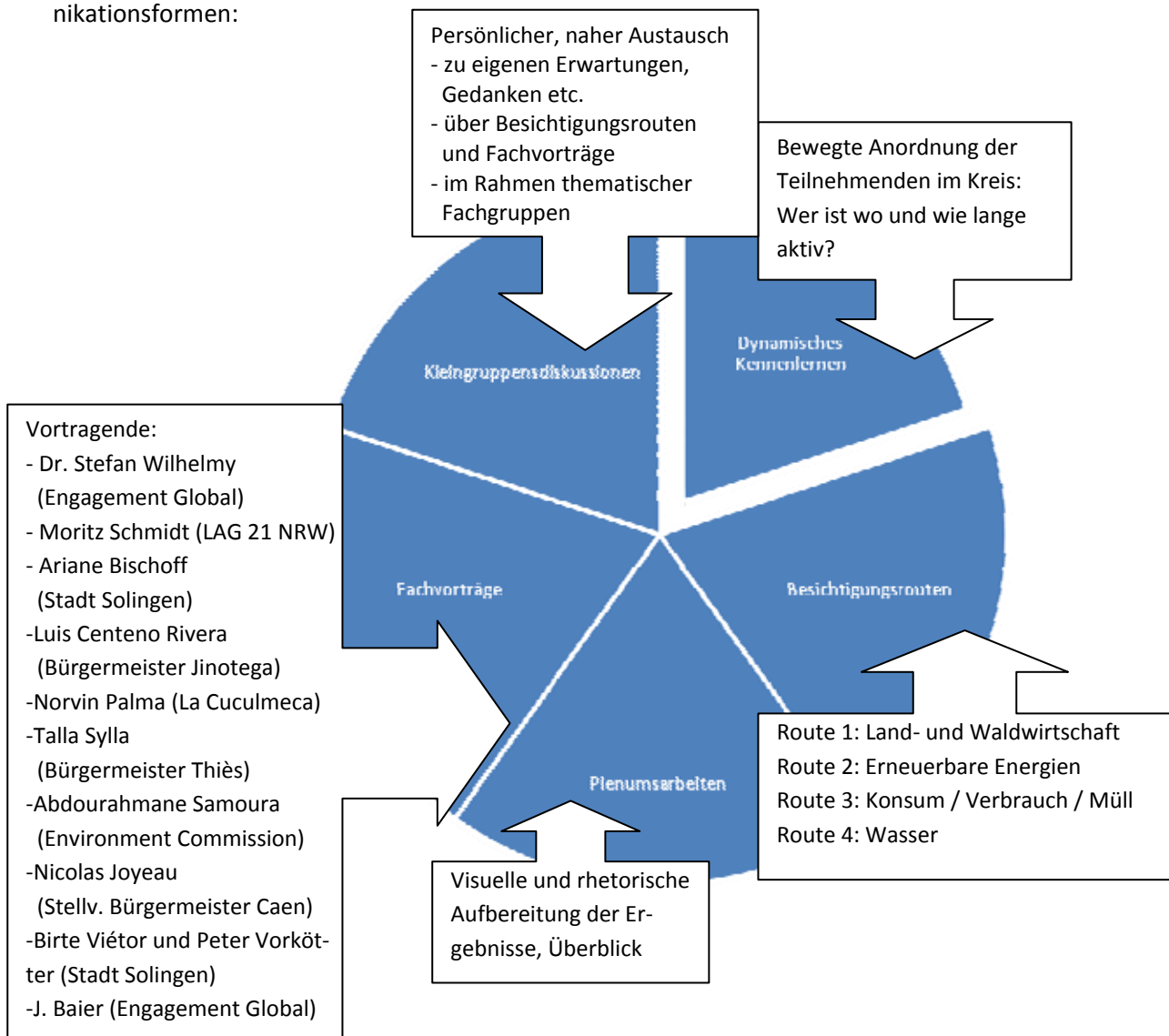
1. Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärung und Themenpräsenz
2. Weitere Kooperationen, eventuell durch eine Dreieckspartnerschaft
3. Die Fatalität von Eurozentrismus
4. Die Erstellung eines Themenspeichers. Alle Amtsinhaber sprachen sich ausdrücklich dafür aus (siehe Fachgruppe Themenspeicher, S.24)

Nachdem die Moderation eine kurze Zusammenfassung und einen Ausblick auf die weiteren Tage gegeben hatte, konnte der Auftakt im lockeren Miteinander ausklingen. Freiwillige des Zentrums Frieden sorgten – wie die gesamte Woche hindurch - für die leibliche Versorgung.

Viele Konferenzteilnehmer nahmen das Angebot gern an. Wiedersehensfreude und private Gespräche lockerten die gesamte Atmosphäre auf. Dem Konferenzziel kam dies durchaus zugute: ein freundschaftliches, ungezwungenes, intrinsisch motiviertes Miteinander fördert die Konzentration auf das Wesentliche.

5. Methoden

Die Vielfaltigkeit der Ebenen und Vernetzungen erforderte auch unterschiedliche Lern- und Kommunikationsformen:



6. Querschnittsthemen

Bei den Fachvorträgen und Routen, aber auch bei den Diskussionen im Kleinen und Großen tauchten einige Schlagwörter immer wieder auf. Diese wurden als Querschnittsthemen gesammelt und sollen hier kurz erläutert werden.

Bildung und Sensibilisierung sollte bei möglichst vielen Menschen erfolgen. Wichtig sind Multiplikatoren, die es zu erkennen und einzubinden gilt. Bildung sollte auf allen Ebenen erfolgen, bei Alt und Jung, auf dem Land und in der Stadt, im Norden und im Süden. Bürgerschaftliches Engagement ist ebenfalls sehr wichtig. Die Schwelle zwischen Experten und Laien sollte gesenkt werden, was zum Beispiel durch Praktika und Transparenz erfolgen kann. (siehe Vorträge A. Bischoff, B. Viétor)

Vernetzung und Kooperation: „If you want to go fast, go alone. If you want to go far, go together“ Kommunikation zwischen allen Beteiligten sollte durchgehend stattfinden können. Hierbei sollten

sich die Kommunen untereinander austauschen und in Verbindung zu weiteren Akteursgruppen (z.B. zu Vereinen, kirchlichen Verbänden, Universitäten und privaten Unternehmen...) treten. Erfahrungen sollten möglichst offen und regelmäßig ausgetauscht werden, implizites und explizites Wissen auf verschiedenen Seiten fließen. Hierfür sind auch digitale Plattformen hilfreich (*siehe Vorträge von Dr. Stefan Wilhelmy, Moritz Schmidt, Ariane Bischoff, Peter Vorkötter*)

Strategische Planung statt Aktionismus: Alle Aspekte eines Projektes müssen vorher gründlich durchdacht werden:

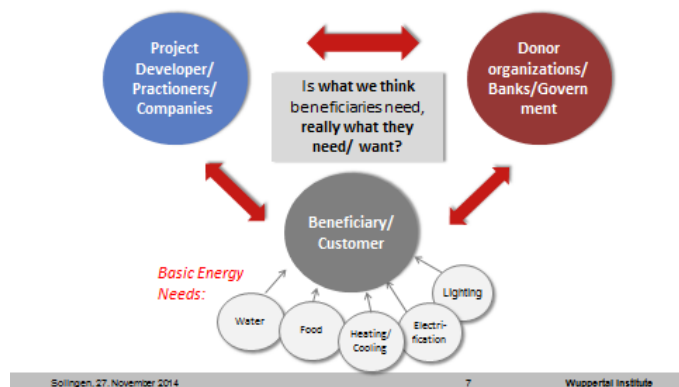
- Notwendigkeiten ausmachen: Braucht der Partner wirklich das, was wir glauben?
- Realisierbarkeit im Auge behalten: Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es? Welche vor Ort vorhandenen Ressourcen (Personen, Güter, Wissen) gibt es?
- Kontexte beachten: Welche weiteren Faktoren beeinflussen Erfolg oder Scheitern? (Z. B. Notwendigkeit des Infrastrukturausbaus bei gestärkter Landwirtschaft)
- Projektüberprüfung und Evaluation: Jeder Prozessschritt muss von einem passenden Fach-Team begleitet werden, das gegebenenfalls korrigierend eingreift. Eine Auswertung sollte zu verschiedenen Zeitpunkten, auch nach Projektende, stattfinden. Im Allgemeinen sollte jeglicher Aufwand regelmäßig erfolgen, anstatt alle Kräfte ausschließlich auf den Projektanfang zu verwenden. Die drei Zeitebenen der Kurz-, Mittel- und Langfristigkeit sollten bedacht werden. Fehler sollten dokumentiert, kommuniziert und als Lernmöglichkeit betrachtet werden. (*siehe Vorträge Dr. J. Terrapon-Pfaff, Peter Vorkötter*)

Klimaschutz und Menschenschutz muss Hand in Hand gehen. Der Zusammenhang zwischen beiden Themen ist offensichtlich: Oft führt der Konsum des globalen Nordens zu sozialen und ökologischen Problemen in den Produktionsländern des Südens. Das Konzept „Fair Trade“ bekämpft sowohl die Ausbeutung von Menschen als auch der Umwelt. Konzepte zum Schutz des Klimas sollten auch Konzepte zum Schutz vor dem gewandelten Klima zulassen, Frühwarnsysteme und Notfallpläne müssen daher bedacht werden (Klimaanpassung). Akute soziale und ökonomische Probleme überschatten oft die Dringlichkeit des Klimaschutzes, weswegen auch eine Verbesserung der Gesamtsituation nötig ist. Dass der globale Süden teilweise langsamer im Klimaschutz voranschreitet, wurde als nachvollziehbar angesehen, da der Norden im Allgemeinen auch mehr zum Klimawandel beigetragen hat. (*siehe Vortrag Moritz Schmidt*)

Kulturelle Dimensionen sind zu bedenken. Denkweisen und Lebensstile wirken genauso wie Techniken auf klimarelevante Handlungen ein. Klimaschutzmaßnahmen müssen sich innerhalb einer Kultur bewegen und dürfen nicht von außen aufgedrängt werden. Hier ist vor allem eine Machtasymmetrie zwischen Norden und Süden schädlich. Das Bild vom Norden als gönnerhafter Geber und vom Süden als unmündiger Nehmer funktioniert nicht. Der Dialog muss auf Augenhöhe erfolgen; lernen können alle Partner voneinander.

A significant number of energy projects fail to achieve their objectives

Knowledge, Interrelations and Needs



Soilingen, 27. November 2014

7

Wuppertal Institute

7. Besichtigungsrouten und Fachgruppen

Am Mittwoch, den 26.11.2014, erkundeten die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer das Bergische Land nach Themenschwerpunkten. Vier Routen wurden angeboten, zu jeweils einer konnten sich die Teilnehmenden im Vorfeld anmelden. Die Routenverantwortlichen brachten die Gruppen von 08:30 bis ca. 17:00 Uhr an verschiedene regionale Stationen, die Relevanz für das Thema Nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz haben. Sowohl die Solingerinnen und Solinger als auch die ausländischen Gäste bekamen damit einen Einblick in regionale Anliegen, Maßnahmen und Möglichkeiten und lernten jeweilige fachliche Ansprechpartner kennen. Die Gäste berichteten währenddessen von ihren Erfahrungen und konnten wertvolle Vergleiche aufstellen und Inputs geben. Übersetzer waren bei jeder Route anwesend.

Aus den Routen und Diskussionen kristallisierten sich sechs Themen heraus, die am Ende der Konferenz in Fachgruppen behandelt wurden. Jede Gruppe nutzte das während der Woche gewonnene Wissen, um erste Ziele und Handlungsansätze ihres Themas herauszuarbeiten. Im Anschluss wurden die Ergebnisse von je einem Gruppenteilnehmer vorgetragen, wobei als visuelle Unterstützung Flipcharts dienten. Die vier Routen und ihre Kernbotschaften werden nachfolgend vorgestellt. Dazu werden die Ergebnisse der Fachgruppen präsentiert.

8. „Soirée de Thiès“ im Restaurant Cologne's

Nachdem der Förderverein „Städtefreundschaft mit Jinotega e.V.“ sich um die Verpflegung der ausländischen Gäste während der Auftaktveranstaltung gekümmert hatte, lud der Verein „Freundschaft mit Thiès e.V.“ am 27.11.2014 die Teilnehmenden des IBE zu einem gemeinsamen Abend mit senegalesischen Gerichten und 2 Musikern aus Thiès und Gambia ins Restaurant Cologne's ein. Viele folgten der Einladung und erlebten ein herrliches afrikanisches Ambiente. Interessante Gespräche, lustige Anekdoten, fröhliche Musik und Tanz sorgten für einen unvergesslichen Abend. Über Ländergrenzen hinweg entstanden weitere freundschaftliche Kontakte und Ideen zukünftiger Zusammenarbeit. Es zeigte sich, dass die Teilnehmenden über fachliche Themen hinaus an einem



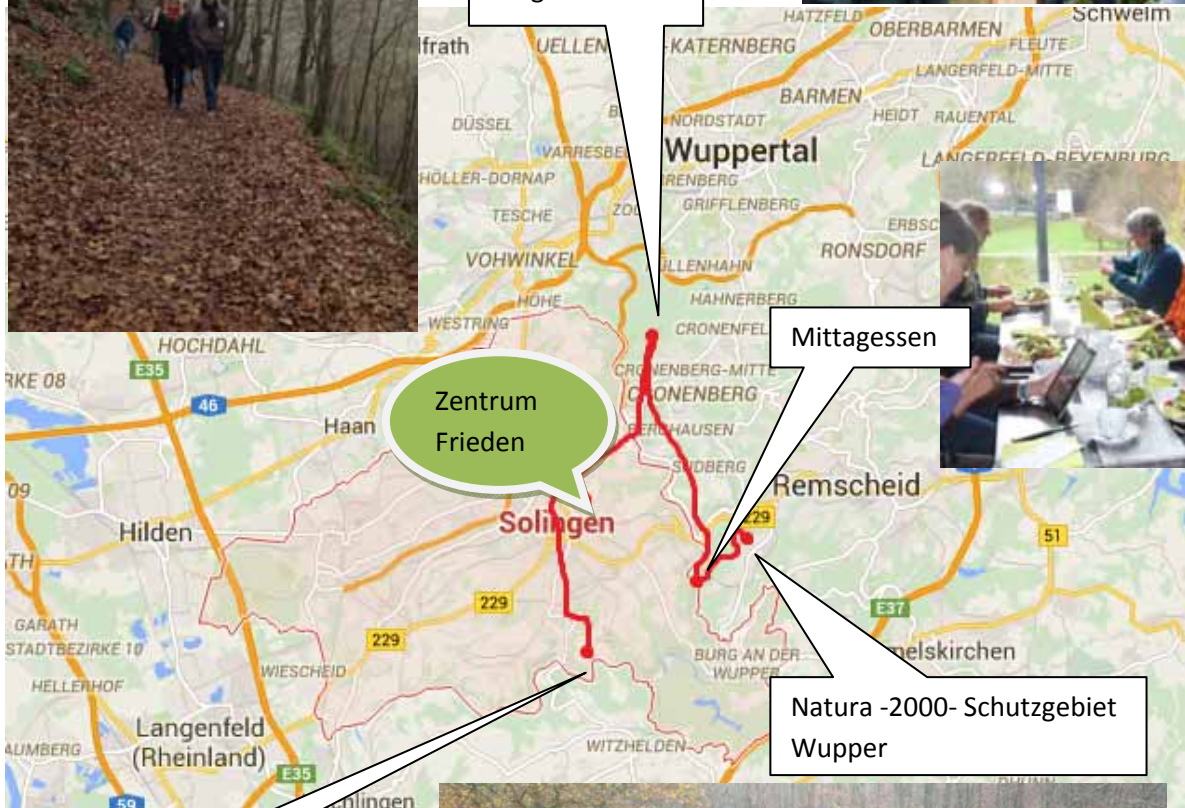
persönlichen Miteinander sehr interessiert waren: Ein wirklich gelungener Abend und wichtiger atmosphärischer Beitrag zum Gelingen des IBE.

8.1. Route 1: Zukunftsfähige Land- und Waldwirtschaft

Routenverantwortliche: Ariane Bischoff, Dr. Jan Boomers



Arboretum und
Versuchsrevier
Burgholz



Biohof Höffken



Kernbotschaften Route 1:

- In langfristiger Entwicklung ist es möglich, Ökosysteme wiederherzustellen
- Unterschiedliche Funktionen des Waldes lassen sich kombinieren: Holznutzung, Naturreservate und Erholungsnutzung sind mosaikartig verzahnt
- Vor- und Nachteile heimischer und nicht-heimischer Baumarten sind gut abzuwägen
- Maßnahmen gegen Bodenerosion steigern die Fruchtbarkeit des Bodens
- Biologische Landwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität und zum Erleben, arbeitet aber oft am Rande der Wirtschaftlichkeit (Kosten für nicht naturschonende Landwirtschaft müssten sich in Produkten widerspiegeln)
- Komplette Wertschöpfungskette nutzen

Fachgruppe: Integratives Waldmanagement

Als Ziel formulierte die Gruppe: Das empfindliche Ökosystem Wald muss geschützt und wiederhergestellt werden. Dazu gehört nicht nur die Wiederaufforstung im engeren Sinne, sondern auch die Pflege von Boden, Wasser und Biodiversität. Aus nicaraguanischer und senegalesischer Perspektive muss der Wald auch als Nahrungsgarant betrachtet werden. In Thiès etwa ist die Bevölkerung auf Bäume angewiesen, die den fruchtbaren Boden schützen und ihn bei starken Regenfällen halten. Hier muss aber gleichzeitig auch ein gutes Wassermanagement greifen. Sowohl Jinotega als auch Thiès leiden unter Extremwetterlagen. Starker Regen muss von wichtigen Flächen zurückgehalten werden, fehlendes Wasser muss ausgeglichen werden, denn nur unter stimmigen Bedingungen können Lebensmittel angebaut werden. Die Fachgruppe unterstrich damit auch die Notwendigkeit, städtische Wiederaufforstung zu leisten. Die Bodenqualität ist sowohl Ursache als auch Wirkung von Pflanzenwachstum und muss regelmäßig kontrolliert werden; sie kann durch variierende Bodennutzung verbessert werden. Eine langfristige Planung der Bodennutzung ist daher notwendig. Diese komplexe Aufgabe könnte zum Beispiel die universitäre Waldforschung verstärkt leisten. Um die Bevölkerung in das Thema mit einzubeziehen, wurden kostenlose Waldführungen vorgeschlagen. Außerdem könnten Praktika in Biologischen Stationen und Forstbehörden ein Bewusstsein für die Zusammenhänge schaffen. Im Allgemeinen sollte stärker die mosaikartige Verzahnung genutzt und aufgezeigt werden: Der Wald ist in seinen Funktionen als Holzlieferant, Naturreservat und Erholungsgebiet ein ganzheitliches System, das auch auf andere Lebensbereiche (wie Ernährung) wirkt. Ein stark diskutierter Punkt war der Umgang mit nicht-heimischen Arten: einige sind invasiv, könnten aber auch als Potential genutzt werden. Dies verweist auf die Grundsatzdiskussionen zu „Natur“, und „zerstörende und korrigierende Eingriffe“. Die Teilnehmenden waren sich aber einig, dass Waldmanagement sehr umsichtig erfolgen muss. Eine Bank mit Wald- und Landwirtschaftssamen ist eine Möglichkeit, dem Verlust von Biodiversität zu begegnen. Eine große Chance sah die Gruppe in der Kooperation von Kommunen. Durch den



Wald verbundene Kommunen haben bereits eine offensichtliche Arbeitsbasis und können gemeinsam lokale Schlüsselakteure identifizieren. Beim Thema Grundlagenplanung betonte die Gruppe, dass neben den oben genannten Punkten (*siehe Querschnittsthemen, S. 11*) die Ausschöpfung der gesamten Wertkette wichtig sei. So könne etwa aus Holzabfällen vermehrt Energie gewonnen werden.

Fachgruppe: Ökologische Landwirtschaft

Diese Fachgruppe machte deutlich, dass ökologische Landwirtschaft auf Überlebenssicherheit bzw. eine Erhöhung der Lebensqualität abzielt. Die Faktoren Biodiversität, Boden und Wasser sind auch hier essentiell. Um die Ernährungsangebote zu optimieren, sollte auch städtische und vorstädtische Landwirtschaft gefördert werden, wobei lokalen Ressourcen und Netzen eine besondere Wichtigkeit zugemessen wird. Ressourcen sind hier nicht nur Wissen, Technik und Akteure, sondern auch die Arten direkt: heimische Pflanzen spielen in der ökologischen Landwirtschaft eine wichtige Rolle, da sie ein zentraler Bestandteil des komplexen, einzigartigen Ökosystems sind. Dies ist auch einer der Gründe für die Krisensicherheit ökologischer Landwirtschaft. Gesundheitliche, ökonomische, ökologische und weitere Zusammenhänge sollten nach Meinung der Gruppe stärker an die Bevölkerung herangetragen werden. Vor allem Kinder und Jugendliche aus der Stadt bräuchten einen Zugang durch Erlebnis und Einsicht. La Cuculmeca aus Jinotega hat diesbezüglich bereits wichtige Erfahrungen gesammelt und könnte diese anderen Akteuren zur Verfügung stellen. Komplexe Zusammenhänge fordern aber auch eine tiefgehende wissenschaftliche Untersuchung. Viele Ansätze lagen der Fachgruppe bereits vor, weitere lokale Kooperationen wurden aber ausdrücklich gewünscht, um den lokalen Spezifika gerecht zu werden. Des Weiteren verwies die Gruppe auf den Einfluss der Konsumenten: mit der Unterstützung kleiner und mittelständischer Betriebe werden diese gestärkt und konventionellen Großbetriebe eingedämmt. Um die Bereitschaft dafür in der Bevölkerung zu verankern, müssten ökologische Produkte in neuer und wirkungsvoller Art beworben werden, die generelle Wertschätzung müsste steigen - eine Art Marketingkonzept sei notwendig. In vielen Regionen der Welt ist auch Landaufkauf ein großes Problem und bedroht Menschen in ihrer Existenz. Diese naheliegenden Zusammenhänge müssten viel ausdauernder veröffentlicht werden. Später müsste man sich den nicht ganz so offensichtlichen Zusammenhängen zuwenden und zum Beispiel für eine gute Infrastruktur sorgen, die auch den Verkauf ökologischer und regionaler Produkte ermöglicht.

Ein konkretes Konzept für die Kombination aus ökologischer Landwirtschaft und urbaner Versorgung ist das sogenannte Urban Gardening. Sein „Trendfaktor“ sollte genutzt werden, um Urban Gardeners aus unterschiedlichen Kommunen und Ländern zusammenzubringen und zu Erfahrungsaustausch und –verbreitung anzuregen. In Solingen könnten Hochbeete leicht mit altem Material installiert werden, Auszubildende und Bundesfreiwillige unterschiedlicher Einrichtungen könnten den Bau übernehmen. Auch in Thiès lassen sich eventuell Hochbeete mit Gemüse nutzen. Des Weiteren könnte persönliche, erlebende Zusammenarbeit mit Experten das Interesse in der Bevölkerung stärken, indem zum Beispiel Bürger kleine Landflächen pachten und mit Unterstützung selbst zu Landwirten werden. Die gesamte Wertschöpfungs- und Erzeugungsarbeit würde dadurch auch anschaulicher und stärker geschätzt.

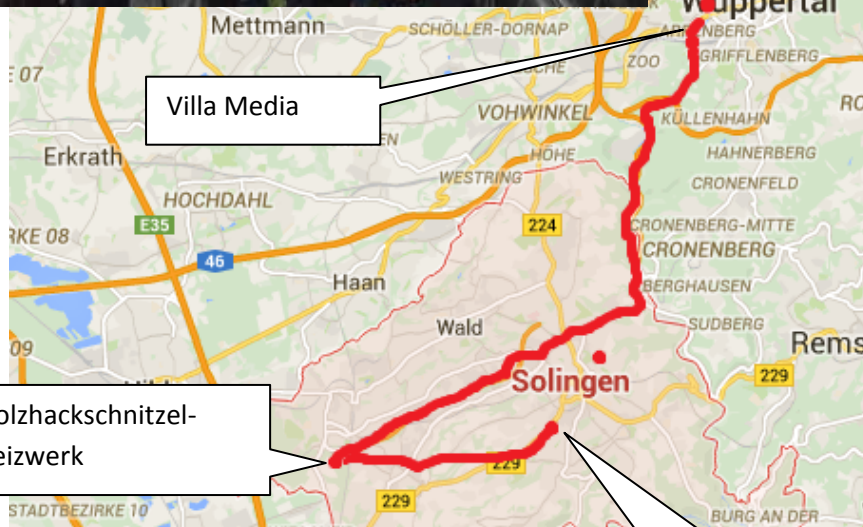
8.2. Route 2: Erneuerbare Energien

Routenverantwortliche: Inge Friege, Birte Viétor, Martin Hartkopf



Wasserkraftanlage Bega

Mittagessen Café Swane

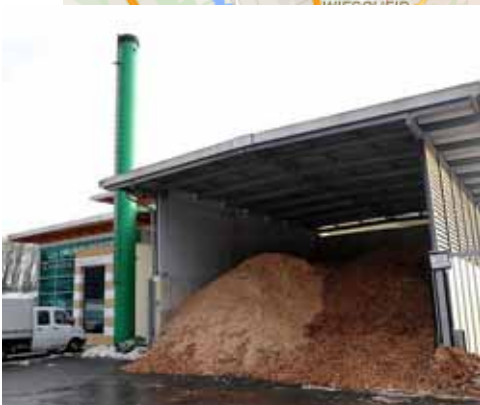


Villa Media

Holzhackschnittel-
heizwerk



„Waschhaus“ des Spar- und Bauvereins



Kernbotschaften Route 2:

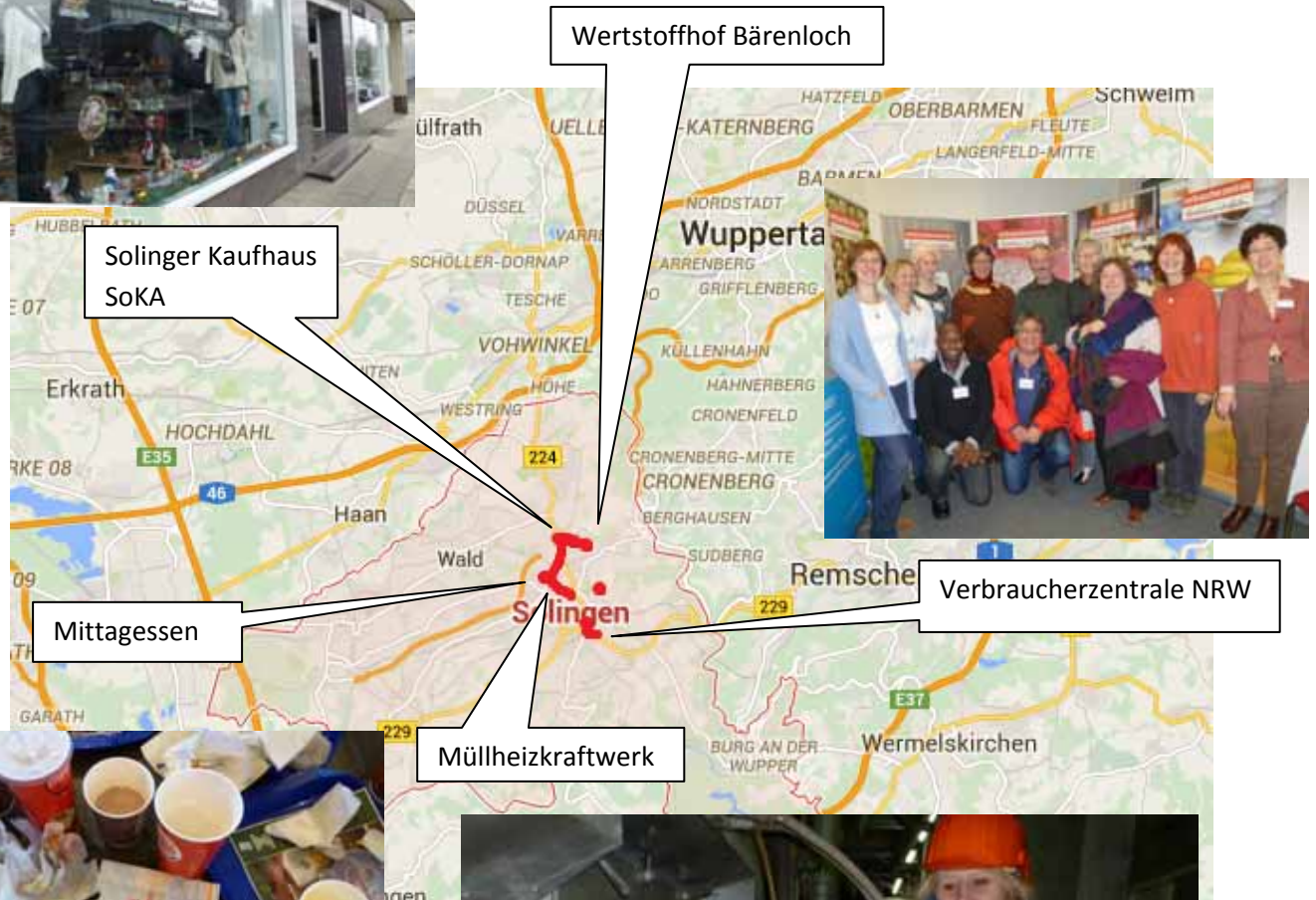
- Gemeinsame Vision: Die Kooperation der zwischen unterschiedlichen kommunalen Partnern und NGO erfordert die Analyse der jeweiligen Ausgangssituation
 - a. Welche Ressourcen stehen jeweils zur Verfügung?
 - b. Welche Rahmenbedingungen gibt es auf der kommunalen, regionalen oder nationalen Ebene?
 - c. Welche Innovationsbedarfe und fachliche Notwendigkeiten stehen jeweils im Vordergrund?
 - d. Wie sehen die lokalen Strukturen, Akteurskreise und Unterstützungspotentiale aus?
 - e. Wer ist für welche Themen und Handlungsfelder zuständig (Organigramm)?
- Wie lauten die politischen Strategien der einzelnen Länder in Bezug auf Energiegewinnung?
- Welche Art von Wissen, Expertise, technischen, geografischen oder topografischen Potentialen kann eingebunden werden?
- Welche fachlichen Austauschprogramme können dazu beitragen, dass neue Impulse gesetzt oder innovative Ansätze nachhaltig realisiert werden?
- Mögliche Transferprojekte bzw. Transfer Themen: Solaranlagen, „Waschhaus“, „Villa Media“

Fachgruppe: Erneuerbare Energien

In dieser Gruppe wurde deutlich, dass das Thema Erneuerbare Energien ein sehr komplexes Thema ist. Ansätze wie bei der „Villa Media“ in Wuppertal haben deutlich gemacht, dass man mit einer entsprechenden langfristigen Strategie in einem Gebäudekomplex oder in einem Stadtteil langfristig das Ziel „hundert Prozent erneuerbar“ erreichen kann. Anfangs ist eine gemeinsame Vision nötig. Es muss klar sein, wo kann in welcher Form möglichst viel Energie eingespart werden oder durch welche Ansätze (Solarthermie, Photovoltaik, Heizkraftwärmekoppelung, E-Mobilität, Wasserkraftanlagen, Holzhackschnitzelheizwerk) können zusätzliche Energien erzeugt werden? Es wurde deutlich, dass vielfältige technische Möglichkeiten bestehen und dass es eher eine Frage ist, wie können diese in welchem Land am sinnvollsten und effizientesten zum Einsatz kommen. Die Gäste aus Jinotega überlegten zum Beispiel, wie man in angepasster Form die Konzeption der Villa Media auf das Bildungszentrum La Cuculmeca übertragen könnte. Grundsätzlich bestand Übereinstimmung darin, dass eine Kommunalverwaltung mit gutem Beispiel vorangehen kann und etwa Photovoltaikanlagen auf öffentliche Gebäude und für die Straßenbeleuchtung installieren könnte. Dieses würde auch langfristig die Energiekosten reduzieren. Die Speicherung von erneuerbarer Energie stellt eine wichtige Herausforderung dar. An diesem Thema könnte im Rahmen einer Kooperation auch die Technische Universität in Thiès beteiligt werden. Eine weitere Idee für Thiès sieht den Transport von Biogas in Gasflaschen vor – damit können zum Beispiel Medikamente in ländlich gelegenen Gesundheitseinrichtungen gekühlt werden. Biogas kann aus Nahrungsresten gewonnen werden. Besonders Hirse und Erdnüsse bieten ein hohes Potential. Im gleichen Zug könnten Personen für die Umsetzung ausgebildet werden.

8.3. Route 3: Konsum/Verbrauch/

Routenverantwortliche: Sibylle Ariens, Martina Chudek, Julia Ogiemann



Kernbotschaften Route 3:

- Jede Art von Konsum verbraucht Ressourcen und Energie
- Ressourcen- und Energieverbrauch entsteht häufig in den Ländern des Südens, wo produziert wird, oft sind damit soziale Probleme verbunden
- Gesetzliche Vorgaben können klimaschädliche Wirkungen vermindern, insbesondere bei der Herstellung (good governance)
- Konzepte und Technologien zur Müllentsorgung müssen angepasst an die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen der verschiedenen Länder sein

Fachgruppe: Müllbehandlung und –vermeidung

Bei dieser Fachgruppe wurde vor allem der Wissenstransfer betont. Zwischen den Kommunen soll technisches Wissen fließen, um neue Aspekte der Müllbehandlung zu erlernen. Die Technischen Betriebe Solingen und Ingenieure ohne Grenzen sind hierfür Ansprechpartner. Auch andere Partnerschaften oder NGOs können hier sinnvoll mit einbezogen werden, auch Dreieckspartnerschaften eignen sich für dieses Thema. Die Zuständigkeit der Situationsanalyse sah die Gruppe bei der betroffenen Kommune. In den weiteren Prozess sollten die Partner stärker eingebunden werden. Bei der Umsetzung beschlossener Maßnahmen könnten die Akteurs-Kreise weiter verändert werden, indem zum Beispiel Auszubildende oder Jugendliche im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes mitarbeiten. Hier wurde auch auf die Gesamtbevölkerung verwiesen: Müllbehandlung wird durch Müllvermeidung erleichtert. Sie muss auch in den privaten Haushalten erfolgen. Eine Sensibilisierungskampagne kann mit Hilfe von Universitäten, Lehrern und Schulen, Umweltvereinen, Medien, kirchlichen Einrichtungen und Gesundheitsstellen gelingen. Nationale spezifische Anlaufstellen wie die „Gabinetes de la Familia, la Comunidad y la Vida“ in Nicaragua sollten ebenfalls angefragt werden. Das wichtigste ist hier Vermittlung und Austausch, also gutes Netzwerken. Bei allen ermittelten Schritten können andere Expertisen

und vorhandene Ressourcen genutzt werden:

1. Müllsammlung
(Müllbehälter, Transportwagen)
2. Mülltrennung
(Ladetechnik „Prototyp“)
3. Recycling



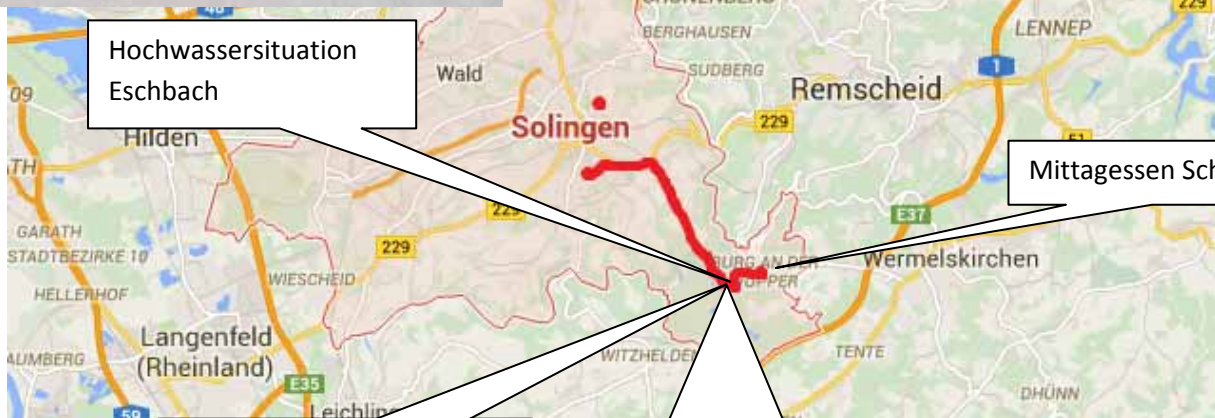
(Expertenaustausch)

4. Restmüllverwertung
–entsorgung (Müllverbrennungsanlage)

und

8.4. Route 4 – Wasser

Routenverantwortliche: Wolfgang Köppen, Wulf Riedel



Kernbotschaften Route 4:

- „Umweltschutz für kommende Generationen!“
- Leitziel A: Wasserver- und –entsorgung für die ganze Stadt.
- Leitziel B: Bevölkerung durch Frühwarnsysteme schützen
- Regenereignisse werden heftiger, lokaler und weniger vorhersehbar
- Frühwarnsysteme mit technischer Unterstützung und Notfallkonzepte werden wichtiger
- Wasser im Kreislauf behalten
- Regenwasser speichern; Speichermöglichkeiten erforschen

Fachgruppe Wasserver- und –entsorgung

In dieser Fachgruppe wurde diskutiert, wie möglichst alle Teile einer Gesellschaft mit ausreichend Trinkwasser versorgt werden können und gleichzeitig von einem funktionierenden Abwassersystem profitieren können. Dieses Thema betrifft also akut die Gesundheit vieler Menschen. Hier muss schnell, aber kulturell äußerst sensibel gearbeitet werden, da existentielle Ängste Konfliktpotential bergen. Daher kam die Fachgruppe überein, dass Kommunen und die Experten vor Ort unbedingt eng mit einbezogen werden müssen. Projekte in diesem Bereich sollten aus diesem Grund auch insgesamt gut kommuniziert werden und einen möglichst verbindenden Charakter besitzen. Die Bedürfnisse der Bevölkerung müssen genauestens herausgearbeitet werden, um passende Technologien zu finden. Weitere Schlüssel sind ein einfacher Betrieb und niedrige (Folge-)Kosten.

Konkret stellen der Ausbau der Wasser- und Abwasserversorgung in Thiès und in Jinotega die Kommunen vor enorme Herausforderungen und damit verbundene Kosten:

1. Versorgung mit Trinkwasser: Brunnen, Kanalisation, Verteilungssysteme, Haushaltsanschlüsse und Tanks
2. Sammeln von Regenwasser
3. Abwassersysteme und Nutzung/Aufbereitung des Abwassers

Fachgruppe Wissensmanagement:

In dieser Fachgruppe wurde gefragt:

- Wie können die vielfältigen Erfahrungen der verschiedenen Partner mit den jeweils unterschiedlichen Projektansätzen und Umsetzungsstrategien gebündelt und allen zugänglich gemacht werden?
- Wie können die relevanten Akteure zusammengebracht werden und sinnvoll zusammenarbeiten?
- Wie können Doppelarbeit und Fehler vermieden werden?

In Verbindung mit diesen Fragen wurde die Erstellung eines Thementanks diskutiert. Letztendlich solle es um effektive Formen des Wissensaustausches, der Vernetzung und der Zusammenarbeit gehen. Wie dieses genau aussehen kann, muss noch näher betrachtet werden. Beispielsweise möchten die Vertreter der Stadt Caen gern in die Klimapartnerschaft zwischen Thiès und Solingen eingebunden werden. Dies hätte den Vorteil, dass Strategien und Kooperationsprojekte aufeinander abgestimmt und eventuell auf europäischer Ebene verankert werden könnten.

Ähnliches könnte in einer spanisch-sprachigen Kooperation mit den Partnern aus Belgien, Holland, Spanien, Jinotega und Solingen entwickelt werden. Gerade der Austausch von Fachkräften ist ein Punkt, der weiter forciert werden sollte. Die Beteiligten sind sich einig, dass eine reine digitale Internetplattform nicht ausreicht, sondern dass der persönliche Austausch notwendig ist. Regelmäßig Skype-Konferenzen können dabei ein hilfreiches Instrument sein. Weiterhin besteht Übereinstimmung darin, dass ein wirkungsvoller Austausch eine Anlauf- und Koordinierungsstelle braucht.

9. Nachbetrachtungen

Das Internationale Bergische Entwicklungsforum - eine gelungene Veranstaltung, wenn man sich die Fotos anschaut: Konzentrierte Gesichter, ernsthafte Diskussionen, aber auch viel Lachen und ausladende Gesten.



Bürgermeister von Jinotega und Vorsitzender des Freundschaftvereins mit Thiès



Die Fachgruppe Erneuerbare Energien

Vielfältige Mienenspiele:

Die Teilnehmenden äußerten sich mal kontrovers, mal vorsichtig.



Angeregter Austausch auch in der Kaffeepause



Musik und Tanz beim senegalesischen Abend im 'Cologne'

Sie bestanden sowohl auf langfristiger Planung als auch auf sichtbaren Handlungsschritten. Sie schilderten mit lebhaften Worten ihre persönlichen Erfahrungen und analysierten anschließend wissenschaftlich-theoretisch. Man war bereit, visionär und optimistisch die Zukunft zu zeichnen, aber auch nüchtern und realistisch die Gegenwart

zu sehen. Die verschiedenen Perspektiven erfordern Mut, denn sie machen auch Angst und fordern

Aufbruch. Dieser fortwährende Perspektivenwechsel, zu dem die Teilnehmenden gewillt und fähig waren, war der Motor der gesamten Konferenz. Er ist es auch für nachhaltige globale Veränderungen, ganz im Sinne von „Global denken, lokal handeln“. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden, mündlich und per Mail, teilen diese Zuversicht und lassen vermuten, dass der gemeinsame Weg hier nicht endet, sondern engagiert weitergegangen wird.

Merci pour l'attention dont nous avons été l'objet durant notre agréable séjour dans votre magnifique ville et félicitation à toute l'équipe pour leur professionnalisme à propos de l'organisation de la rencontre de Solingen riche en enseignements. C'est un jalon de plus qui vient d'être franchi dans le processus que nous avons entamé depuis quelques mois vers l'atteinte de nos objectifs respectifs. Vive le partenariat entre Solingen et Thiès.

Übersetzung: Vielen Dank für die Aufmerksamkeit, die wir während unseres angenehmen Aufenthaltes in Ihrer schönen Stadt genießen durften; herzlichen Glückwunsch an das ganze Team zu der professionellen Organisation des lehrreichen Treffens in Solingen. Es ist ein Meilenstein im dem Prozess, den wir vor einigen Monaten begonnen haben in Richtung unserer jeweiligen Ziele. Es lebe die Partnerschaft zwischen Solingen und Thiès.

Mir hat die Woche viel Spaß gemacht und ich freue mich, so viele nette und engagierte Menschen kennen gelernt zu haben! Gerne bin ich auch künftig bereit, mich wieder einzubringen.

Gracias a ustedes por la gran organización de este Foro. Los días en Solingen y el ambiente de trabajo han sido enormemente positivos.

Vielen Dank für die großartige Organisation des Forums. Die Tage in Solingen und die Arbeitsatmosphäre waren sehr positiv.

La verdad es que hemos pasado unos días muy entrañables con todos vosotros y no lo vamos a olvidar, porque nos habéis tratado como a unas reinas. Hemos aprendido mucho de vosotros, solo nos queda daros las gracias por todas vuestras atenciones una vez más. Recibe todo mi cariño y saluda de mi parte a todo el equipo.

Übersetzung: Wir haben wirklich einige herzliche Tage mit euch allen verbracht, die wir nicht vergessen werden, weil ihr uns wie Königinnen behandelt habt. Wir haben viel von euch gelernt, jetzt bleibt uns nur noch, euch ein weiteres Mal zu danken. Ich sende herzlichste Grüße an das ganze Team.

Ich fand die Tagung hoch interessant und diese gleichzeitige Präsenz von Senegal und Nicaragua war wirklich klasse. Es war ungeheuer gut vorbereitet und lief ja wie am Schnürchen.

Unsere Freunde in Thiès haben sich bei mir für die gute Konferenz und ihre Betreuung herzlich bedankt. Sie sind sehr zufrieden und haben das partnerschaftliche Miteinander genossen.

10. Pressespiegel

Stadtgespräch Solingen

Solinger Morgenpost, 25.11.2014

GOLDENES BUCH

Empfang für Gäste aus Thiès und Jinotega

Als heute wieder in Solingen das „Internationale Bergische Entwicklungsforum“ zu Klimapartnerschaft und nachhaltiger Kommunalentwicklung statt. Teilnehmer sind dabei auch Vertreter aus Jinotega (Nicaragua) und Thiès (Senegal), mit denen die Klimagesandtschaft freundschaftlich verbunden ist. Zusammen mit regionalen Fachleuten und europäischen Experten werden bis Freitag im Zentrum Frieden Ideen für langfristige Kooperationsprojekte und lokale Handlungsansätze entwickelt. „Diese Fachtagung bietet die große Chance, hier nachhaltig zu arbeiten und ein Stück weit der Verantwortung gerecht zu werden, die aus dem Agenda-Motto „Gut denken, lokal handeln“ resultiert“, hat **Norbert Feith** im Vorfeld erklärt.

Einem Tag vor der heutigen Eröffnung der Konferenz hat der Oberbürgermeister die Amokköligen Beider Städte und deren Delegationen begrüßt. **Leonidas Ceteno Rivera** aus Jinotega und **Talla Sylla** aus Thiès wurden bei einem Empfang die Ehre zuteil, sich ins Goldene Buch einzutragen. Zudem wurden im Rahmen dieser Veranstaltung die beiden Sitzungssäle im



Oberbürgermeister Norbert Feith begrüßt in Solingen Leonidas Ceteno Rivera, Bürgermeister von Jinotega, und Talla Sylla, Bürgermeister in Thiès. Beide trugen sich gestern ins Goldene Buch der Stadt Solingen ein.

Verwaltungsgebäude an der Köhler Straße offiziell in „Raum Jinotega“ und „Raum Thiès“ umbenannt. Anschließend unterwiesen Sylla und Feith die guten Beziehungen mit einer Aktion auf der neu gestal-

teten Köhler Straße. Solingens Oberbürgermeister und sein Thièser Kollege pflanzten einen Baum der Freundschaft und des Klimaschutzes. Unter dem Motto „Der Süden braucht mehr als unsere Mitleid“

arbeitet der „Förderverein Freundschaft mit Thiès“ in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern in dem westafrikanischen Land an Lösungen zum nachhaltigen Klimaschutz.

ST. DIENSTAG, 23. NOVEMBER 2014

Besuch aus Thiès und Jinotega

HISTORISCH Zum ersten Mal treffen sich die Bürgermeister der befreundeten Städte in Solingen.

Von Gordon Binder

Die Bürgermeister Talla Sylla aus Thiès (Senegal) und Leonidas Ceteno Rivera aus Jinotega (Nicaragua) wurden gestern gebührend empfangen. Oberbürgermeister Norbert Feith begrüßte die Delegationen der befreundeten Städte anlässlich des Internationalen Bergischen Entwicklungsforum im Verwaltungsgebäude an der Köhlerstraße 100.

Zu Ehren der Städtefreundschaften wurden zwei Sitzungssäle in „Raum Thiès“ und „Raum Jinotega“ umbenannt. „Es ist mir eine große Freude“, sagte Oberbürgermeister Norbert Feith (CDU). „Dies ist ein wichtiges und lebendiges Zeichen der Freundschaft.“ Die beiden Städte seien aber auch ein positives Symbol der Globalisierung. „Doch diese hat auch negative Seiten“, betonte Feith. Er spielte damit auf den Klimawandel an, der in den kommenden vier Tagen das Hauptthema des Entwicklungsforum sein wird.

Bürgermeister tragen sich in das goldene Buch der Stadt ein

Dabei soll vor allem die Zusammenarbeit zwischen den Städten noch mehr fokussiert werden.

Talla Sylla bedankte sich für den herzlichen Empfang und freute sich über den neuen Namen des Sitzungssaals. Das Treffen heute zeigt die Lebendigkeit unserer Städtefreundschaft“, erklärte der Bürgermeister aus Thiès und lobte die Bedeutung, die aus seiner Sicht schon viele wichtige Dinge bewirkt habe. So

erweilte die Zusammenarbeit bei der Feuerwehr, der gegenseitige Schüleraustausch oder auch die vielen Bürgerreisen. „Das gemeinsame Treffen bringt noch einmal viel Schwung in die Zusammenarbeit – auch hinsichtlich des Klimawandels.“ Der Meinung schloss sich auch sein Amtkollege aus Jinotega an. Leonidas Ceteno Rivera bedankte sich für die Benennung des Sitzungssaals in „Raum Jinotega“, ehe er sich in das goldene Buch der Stadt eintrug.

Danach ging es für die Delegationen und Vertreter der befreundeten Städte zur Einweihung der Schilder, die auf die neuen Namen der Sitzungssäle hinweisen. Unter großem Beifall der Anwesenden zog Norbert Feith ein je-

weils rotes Tuch von den Schildern, auf denen die wichtigsten Eckdaten der Städtefreundschaften aufgelistet sind.

Am Mittag folgte dann ein weiterer symbolischer Akt der Freundschaft. Nachdem bereits eine Solinger Delegation Bäume vor dem Rathaus in Thiès gepflanzt hatte, setzte Oberbürgermeister Norbert Feith nun mit den Bürgermeistern Sylla und Rivera einen Freundschaftsbaum an der Köhler Straße, in Höhe der früheren Post, in die Erde.

Ab morgen kommen die Delegationen dann für vier Tage zum Internationalen Entwicklungsforum im Zentrum Frieden zusammen und beraten unter anderem über den Klimawandel und nachhaltige Kommunalentwicklung.

ENTWICKLUNGSFORUM

WER Zum Internationalen Bergischen Entwicklungsforum kommen regionale sowie europäische Experten sowie die Bürgermeister aus Jinotega und Thiès.

WANN Von Dienstag, 23. November, bis Freitag, 28. November, treffen sich die Teilnehmer im Zentrum Frieden an der Wuppertalstraße.

WAS Thematisch wird es bei der Konferenz um die Klimapartnerschaften und nachhaltige Kommunalentwicklung gehen. Ein Schwerpunkt soll dabei die Verbesserung des Klimaschutzes und der Klimaanpassung sein.



Talla Sylla (l.), Bürgermeister von Thiès, pflanzte gemeinsam mit Oberbürgermeister Norbert Feith und dem Bürgermeister von Jinotega, Leonidas Ceteno Rivera (r.), einen Baum an der Köhler Straße.

Foto: Christian Beier